

Wimpeln der Erinnerung

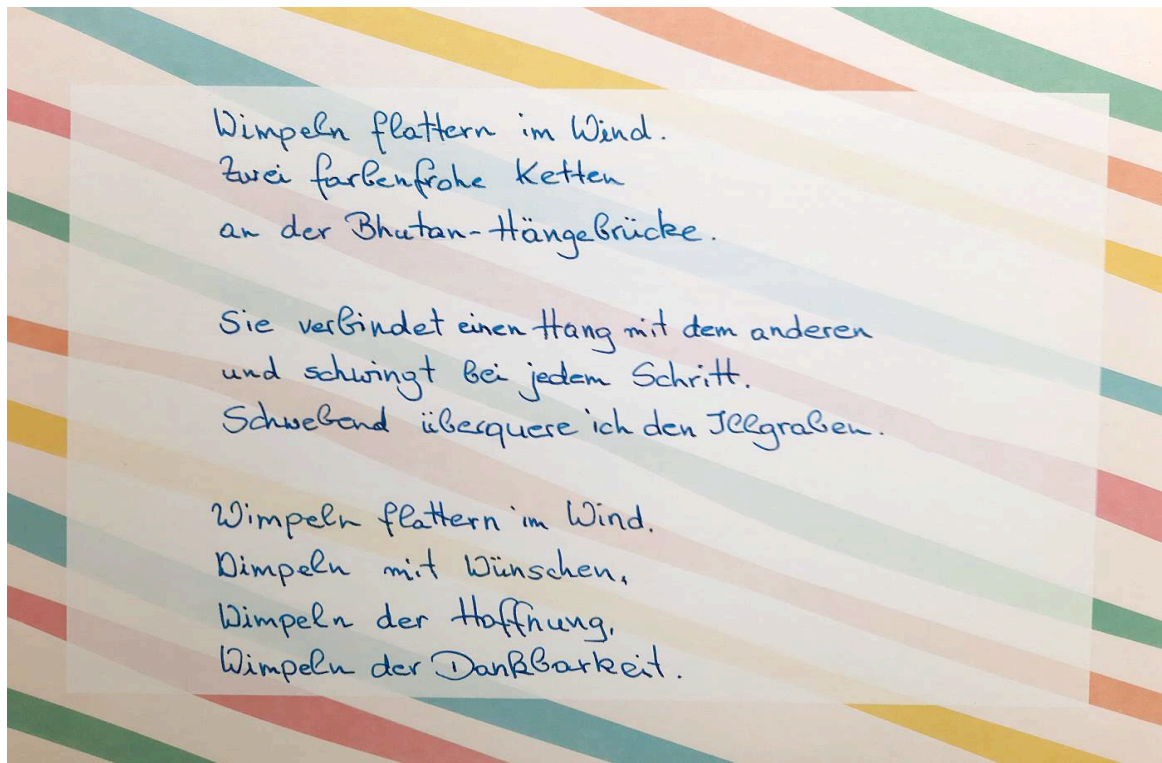


Wimpeln flattern im Wind.
Zwei farbenfrohe Ketten
an der Bhutan-Hängebrücke.

Sie verbindet einen Hang mit dem anderen
und schwingt bei jedem Schritt.
Schwebend überquere ich den Illgraben.

Wimpeln flattern im Wind.

Wimpeln mit Wünschen,
Wimpeln der Hoffnung,
Wimpeln der Dankbarkeit.



Wimpeln flattern im Wind.
Zwei farbenfrohe Ketten
an der Bhutan-Hängebrücke.

Sie verbindet einen Hang mit dem anderen
und schwingt bei jedem Schritt.
Schwebend überquere ich den Illgraben.

Wimpeln flattern im Wind.
Wimpeln mit Wünschen,
Wimpeln der Hoffnung,
Wimpeln der Dankbarkeit.

Handschriftliches – Schreibimpuls Nr. 6

Zu diesem Schreibimpuls fallen mir gleich mehrere Dinge ein.

1.

Ich bin Linkshänder, musste aber in der Schule lernen mit rechts zu schreiben. Die linke Hand wurde mir deshalb auf den Rücken gebunden. Ich habe es nie geschafft wirklich schön zu schreiben.

Inzwischen kann meine Handschrift niemand mehr lesen.

2.

Von Oktober 1986 bis März 1987 war ich in Indien. Damals gab es weder Handy noch PC mit Internet und Skype, man war auf Briefe angewiesen, die 10 Tage unterwegs waren.

Da Briefe aber die einzige Möglichkeit war mit der Familie in Kontakt zu bleiben, hat eine meiner Schwestern sich einen Schreibblock mit grünen Luftpostbriefpapier gekauft und beschlossen mir jede Woche einen Brief zu schreiben.

Ich habe fleissig zurückgeschrieben, denn nur schreibend konnte ich die vielen Eindrücke verarbeiten.

In Indien ist Briefpapier, in der Qualität wie ich es gewohnt war nur schwer zu bekommen. Am Ende war es ein pergamentartiges Papier, wie wir es normalerweise zum Einpacken von Butterbrotten verwenden.

Als ich wieder Zuhause war, fragte mich meine Schwester, ob ich von diesem „Butterbrotpapier“ noch hätte und ich solle es doch aufbrauchen. Sie hatte sich so an die regelmässigen Briefe von mir gewöhnt.

Daraus entwickelte sich ein Briefwechsel, der bis heute anhält.

Im August 2016 bekam meine Schwester ein Krebserekrankung und die Prognose lautete „noch maximal ein halbes Jahr Lebenszeit“.

Sie musste ihre letzten Dinge regeln. Dazu gehörte auch die Frage, was geschieht mit den handschriftlichen Briefen, die wir beide behalten hatten und inzwischen Ordner füllten?

Wir entschieden sie alle einscannen zu lassen.

Es waren über 26.000 Blatt Papier!

Meine Schwester lebt immer noch und wir schreiben uns weiter.

Inzwischen aber mailen wir uns täglich, eben weil meine Handschrift zu entziffern auch meiner Schwester Mühe macht.

3.

Mein Vater, in einem kleinen Dorf gross geworden, nach der Schule schon immer von seinem Vater erwartet, weil er mit in den Wald oder zu einer sonstigen Arbeit musste, konnte nicht so gut schreiben.

Schreibarbeiten hat meine Mutter erledigt.

Meine Mutter hat also die Briefe nach Indien geschrieben und der Vater nur die lieben Grüsse mit „Paga“ unterschrieben.

Das kleine p hat er immer mit dem g verwechselt.

Als meine Zeit in Indien langsam zu Ende ging, stand unter dem letzten Brief, den ich von den Eltern erhalten habe:

„Mach, dass du heimkommst, dann können wir wieder miteinander reden! Paga“

Einen so langen Satz hat mein Vater noch nie an eines seiner Kinder geschrieben. Er hat mich so berührt, dass Heimweh aufkam und der Abschied von Indien nicht mehr ganz so schwerfiel.

4.

Als ich meiner Patentante (in der Schweiz Gotte) davon erzählt habe, sagte sie: „Da habe ich mehr zu bieten.“, ging sie zu einem alten Sekretär, öffnete eine Schublade und nahm ein vergilbtes Blatt Papier heraus: „Das schenke ich dir.“

Es war ein Feldpostbrief, den mein Vater ihr 1943 aus dem Krieg geschrieben hat.

Ich hüte ihn wie einen Schatz.

23. Januar Internationaler Tag der Handchrift

Im Barten bin ich im Fall ganz selbst, dafür geht das Schreiben floter. Der 23. Januar ist dem Tag der Handchrift gewidmet. Na so was, denke ich so bei mir. Warte ich gar nicht, was es doch nicht so alles gibt. Ich schreibe viel von Hand, kleine Gedichte z.B. wollen erst mit Bleistift zu Papier gebracht werden, aber mit Bleistift, anders geht es nicht. Danach tippe ich alles in ein Worddokument im PC ein, schicke alles noch aus. Notizen gehen auch viel schneller von Hand hingekritzelt. Oder der klassische Einkaufszettel.

"Gell und dann kannst du dein eigenes Gedicht selbst nicht mehr entziffern", hält mir meine umere Stimme vor. "Ja, ja... du immer mit deinen Vorträgen", erwidere ich eben genau.

Und dann sind da noch die Postkarten, die ich so gerne schreibe und verschicke - Vortragsweise aus den Ferien. Und die ich auch selbst gerne erhalte. Eine Karte mit lieben Grüßen im Briefkasten vorfinden inmitten all der Rechnungen und Zeitungen. Wie schön! Möglich ist mir ein Brief von meiner schon lange verstorbenen Großmutter in die Hände gefallen. Ein Brief an meine Eltern anlässlich meines Geburtstags. Da stand mit wunderschönen, wunderschönen Schrift - ich hatte offengedauter erst davon dachte die Schrift zu lesen -

23. Januar = internationaler Tag der Handschrift

Im Basteln bin ich im Fall ganz schlecht, dafür geht das Schreiben flotter.

Der 23. Januar ist dem Tag der Handschrift gewidmet. Na so was, denke ich so bei mir. Wusste ich gar nicht! Was es doch so alles gibt!

Ich schreibe viel von Hand. Kleine Geschichten z.B. wollen erst mit Bleistift zu Papier gebracht werden. Aber nur mit Bleistift, anders geht es nicht. Danach tippe ich alles in ein Worddokument im PC ein, schmücke alles noch aus. Notizen gehen auch viel schnell von Hand hingekritzelt. Oder der Klassiker Einkaufszettel.

„Gell und dann kann du dein eigenes Geschreibsel selbst nicht mehr entziffern“, hält mir meine innere Stimme vor. „Ja, ja.... du immer mit deinen Vorträgen“, erwidere ich etwas genervt.

Und dann sind da noch die Postkarten, die ich so gerne schreibe und verschicke – vorzugsweise aus den Ferien. Und die ich auch selbst gerne erhalte. Eine Karte mit lieben Grüßen im Briefkasten vorzufinden inmitten all der Rechnungen und Zeitungen. Wie schön!

Kürzlich ist mir ein Brief von meiner schon lange verstorbenen Grosstante in die Hände gefallen. Ein Brief an meine Eltern anlässlich meiner Geburt. Da stand mit wunderschöner, verschlungener Schrift – ich hatte offen gestanden erst etwas Mühe die Schrift zu lesen. „Zur Geburt eures allerliebsten Töchterlein Esther.... „ Ist das nicht allerliebste?

„Mein Vater sagte immer, da erinnere ich mich noch sehr gut daran: „Willst du einen Brief? So schreibe einen Brief.“

Los, los, auf was wartest du noch?“ Wieder mein strenger innerer Zensor. „Hopp, nimm ein paar Postkarten aus deiner Krimskrams-Schublade und verschicke sie!“

Es sind keine Geburtswünsche, keine Grüsse aus den Ferien (ich bin ja zuhause), es sind keine verspäteten Neujahrswünsche, nein, es ist eine „einfach-so-Karte“. Und darüber freuen sich die Empfänger bestimmt.

Es ist ja schliesslich der internationale Tag der Handschrift....

E. H.